

Selbstbestimmung! Selbstbestimmung?



Christina Aus der Au

Vor kurzem hat die Sterbehilfeorganisation EXIT wieder einmal für Schlagzeilen gesorgt. Über 98% ihrer Mitglieder hatten an der Generalversammlung vom 24. Mai 2014 dafür votiert, dass EXIT sich nicht mehr wie bisher nur dafür einsetzt, «dass betagte Menschen einen erleichterten Zugang zum Sterbemittel haben sollen». Der Artikel 2 ihrer Statuten wird ergänzt durch: «EXIT engagiert sich für den Altersfreitod» [1].

Das heisst dafür, dass «ein an Erfahrung und Lebensjahren reicher Mensch, der sein Soll in der Arbeitswelt und gegenüber der Gesellschaft mehr als erfüllt hat, der für sich und die seinen aufgekommen ist, der rücksichtsvoll und selbstbestimmt gelebt hat, der letztlich viel mehr gegeben als genommen hat [...] mit dem sanften würdigen Sterbemedikament Natrium-Pentobarbital (NaP) sterben [kann, auch wenn er] keine tödliche Krankheit vorweisen kann» [2].

Man nennt es auch einen Bilanzsuizid; ein überlegter Suizid, weil die Person der wohlüberlegten Ansicht ist, dass die Bilanz ihres bisherigen Lebens verbunden mit ihren Zukunftserwartungen so negativ ausfällt, dass sie nicht mehr weiterleben möchte. Selbstbestimmung heisst in diesem Zusammenhang, der Tod wird nicht den biologischen Willkürlichkeiten überlassen, sondern wird zum bewussten Entschluss des Menschen. Zum Weiterleben soll niemand gezwungen werden können, nicht vom Leben selber, und schon gar nicht von den Ärzten und der Medizin. Mein Leben – mein Sterben.

«Ich möchte mich nicht einem Zeitgeist unterwerfen, der unreflektiert ein Menschenbild voraussetzt, das auch schon zweihundert Jahre auf dem Buckel hat.»

Verständlich – auch ich bin geprägt vom aufklärerischen Menschenbild: Menschen sind rationale Wesen und autark; das heisst, sie können selber denken, selber essen und selber ihren Hintern abwischen. Von anderen abhängig zu sein bedeutet, ein Stück seiner Menschenwürde zu verlieren. Vor diesem Hintergrund ist der Bilanzsuizid die ultimative Realisierung der eigenen Autarkie. Nicht der Autonomie – nicht wir bestimmen die Gesetze (gr. *nomos*), nach denen unser Körper funktioniert, sondern immer noch die Biochemie und die Physik. Und auch das Eintreten des Todes ist nichts anderes als die Konsequenz dieser Gesetze. Wohl aber der Autarkie – ich unterwerfe mich diesen Gesetzen nicht vollständig, sondern beherrsche sie (gr. *archein*), indem ich sie nach meinem Gutdünken anwende. Aber ob ich jetzt Ramipril schlucke, um den Blutdruck zu senken,

oder NaP, um zu sterben, läuft beides nach denselben Gesetzen ab.

Die naturwissenschaftlichen Gesetze sind allerdings nicht das Einzige, was uns bestimmt. Ebenso prägend sind Weltanschauungen, das aufklärerische Menschenbild, die Werte und Normen der Tradition, die medizinischen Möglichkeiten und die gesellschaftlichen Erwartungen. Aber wer bin ich da noch «selbst» unter und zwischen all diesen Einflüssen? Wie frei bin ich noch in meinen Entscheidungen, wenn es gar kein «Ich» gibt, das nicht immer schon so oder so geprägt ist?

Nur damit wir uns nicht missverstehen – ich bin nicht der Überzeugung, dass der Mensch ohne Gegenwehr zu akzeptieren habe, was sein Körper / das Schicksal / der Zufall oder gar Gott ihm auferlegt. Ich bin sehr froh, dass ich in einer Zeit lebe, in der uns die Philosophie, die Naturwissenschaften und die Medizin Denk- und Handlungsmöglichkeiten eröffnen, die dem Grossteil der Menschen früher verschlossen waren.

Aber gerade deswegen möchte ich mich nicht einem Zeitgeist unterwerfen, der unreflektiert ein Menschenbild voraussetzt, das auch schon seine zweihundert Jahre auf dem Buckel hat: das freie, unabhängige, starke, rationale Subjekt, das nur sich selber und seiner Vernunft verantwortlich ist. Entdecken wir nicht immer mehr wieder, dass Menschen auch und vor allem Beziehungswesen sind, sozial organisiert und verflochten, in Geschichten miteinander verstrickt und verbunden bis in die Entwicklung ihrer Seelen und Gehirne hinein? Begriffe wie «Menschenwürde» und «gutes Leben» sind untrennbar in dieses Geflecht hinein verwoben, und auch die Vorstellung von «Selbstbestimmung» und «Wohlüberlegtheit» sind darin eingebettet.

Dies zeigt sich übrigens auch in den Publikationen von EXIT. In ihrem Magazin geben sie der detaillierten Schilderung von Lebens- und Sterbensgeschichten viel Raum. Und gerade so erhält ihre Argumentation eine Kraft, die gerade nicht rational, sondern intuitiv und empathisch überzeugt. Auch die Gegner/-innen von Suizidbeihilfe haben ihre Geschichten mit je ihrer Überzeugungskraft. Die objektiv besseren Geschichten gibt es dabei nicht. Mit einem einfachen Ja oder Nein ist es nicht getan. Aber vielleicht mit einem aufmerksamen Hinhören auf die Geschichten und dem kreativen Ausloten von Möglichkeiten in diesen Geschichten. Und letztlich mit dem angstfreien Loslassen beim krampfhaften Festhalten – an Prinzipien ebenso sehr wie an Selbstbestimmung.

Christina Aus der Au*

* PD Dr. theol. Christina Aus der Au, Theologische Geschäftsführerin am Zentrum für Kirchenentwicklung der Universität Zürich, Mitglied der Redaktion Ethik der Schweizerischen Ärztezeitung.

1 www.exit.ch/wofuer-kaempft-exit/statuten (23. 10. 2014).

2 <http://altersfreitod.ch/was-wir-wollen.php> (23. 10. 2014).